

Carl Orffs „Carmina Burana“

Carl Orffs „Carmina Burana“ sind weltberühmt und zählen heute zu den meistgespielten Chor-Orchester-Werken der Welt. Besonders das Schlusstück „O Fortuna“ gehört zum Repertoire jedes Chores und jeder Rundfunkstation aller fünf Kontinente.

Die Carmina stellen eine Vertonung von rund 250 mittelalterlicher Texte in lateinischer und deutscher Sprache dar. Diese religiösen, aber auch weltlichen – nicht selten frivolen – Texte wurden im gesamten Alpengebiet erstellt, von Vaganten in das Kloster Benediktbeuern gebracht und dort (in einem den normalen Mönchen nicht zugänglichen Schrank) gesammelt.

Nach der Säkularisation 1803 gelangten die Texte in die Bayerische Staatsbibliothek, wo sie übersetzt und publiziert wurden. Auf diese Weise wurden Sprachwissenschaftler wie die Gebrüder Grimm und Johann Schmeller, aber auch der Volksmusikprofessor Kurt Huber und der Komponist Carl Orff (1895-1982) auf sie aufmerksam.

Carl Orff vertonte viele der Carmina-Burana-Texte (= Lieder aus Beuern, gemeint ist Benediktbeuern) in einer eigentümlich historisierenden Weise und fand bis heute großen Anklang damit.

Die Uraufführung der Carmina fand 1937 statt. Es dauerte aber mehrere Jahrzehnte, bis darauf hingewiesen wurde, dass Orff dem Nazi-Regime wenig kritisch gegenüber stand. Als Mitglied der „Gottbegnadeten-Liste“ Hitlers wurde er nicht zur Wehrmacht eingezogen. 1936 komponierte er die Einzugsmusik für die Olympischen Spiele in Berlin, 1938 übernahm er von den Nationalsozialisten den Auftrag, eine Alternative zum „Sommernachtstraum“ des jüdischen Komponisten Mendelsohn Bartholdy zu schaffen.

Anders als Orff hatte sich sein Freund Kurt Huber entwickelt, der sich der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ anschloss und 1943 hingerichtet wurde. Carl Orff blieb einer der bekanntesten deutschen Komponisten der Nachkriegszeit, komponierte noch eine Reihe von Werken und schuf mit dem „Orff'schen Schulwerk“ ein beliebtes Instrumentarium zur musikalischen Erziehung von Kindern.